

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 21

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundschauerliches.

Man nimmt die Feste, wie sie fallen, —
Und heuer fall'n sie hagelnd! —
An allen Ecken sieht man's wallen
Mit wonnentrunknenem Gesicht.
Die Nutler, Musikanter, Schützen,
Die Wissenschaftler, — hol's die Pest! —
Des Staats im Dienst ergraute Stützen,
Selbst Leute, die zu gar nichts nützen,
Sie feiern allesamt ihr Fest.

Melpomene ist heute „läufig“,
Ein bißchen auch verwildert.
Darum geschieht es nicht so häufig,
Dass die Kritik Herrn Hebbel bucht.
Wär' er nicht tot, dürft' er's erleben:
Was Ordentliches fiel für ihn ab;
Er darf sich dessen überheben,
Braucht nicht zu angsten und zu beben, —
Zumal er, wie gesagt, im Grab.

Weil Don Alfonso glückte neulich,
Was sonst nicht eben allzuschwer,
Platscht Spaniens Volk — 's ist ja erfreulich! —
Herum in einem Wonnemeer.
Kanonendonner, — Tubentuten,
Zwölf Bischofsmüllen sind in Sicht;
Die schönsten Stiere dürfen bluten,
Weil Ihre Winzigkeit geruhen,
Zu grüßen dieses Erdenlicht.

Alldutschland hat auch seine Feste:
Geschäftig wird gemeisterpielt.
's wär nett, wenn nicht der erste beste
Sich gleich für einen Meister hielte.
Bei der Gelegenheit entdeckte
Man einen Dichter — meiner Seel'! —
Der längst zum letzten Schlaf sich streckte
Und plötzlich Sympathien erweckte
Auf allerhöchlichsten Befehl.

Trotz stolzer Universitäten
Die Dummen sterben nimmer aus:
Das neulich wieder Dinge lehrten
Aus einer frumben Stadt, — o Graus!
Des In- und Auslands Kassenboten
Langfinger aus dem Mammontrug,
Gemaust, gestohlen wird nach Noten,
Nur schad, dass schneller als die Toten
Steckbriefe reiten, — 's ist an Chog! — ee.

Pfingstwetterlied.

Daß mir Pfingsten im Geringsten
Nicht gefiel
Kann man denken; Schnee zu schenken
War ein Spiel
Uns zur Plage beide Tage
Unerhört.
Was wir wollten oder sollten
Bleib zerstört.
Kein Spazieren aber Frieren
War erlaubt;
Ohne Fächer Regendächer
Ueb'ern Haupt.
Närr'sche Dichter, Unschlittlichter
Jauchzten: „Mai!“
Zubelgeigen dürfen schweigen
Mit Zuhörer.
Pfingstengeister waren Meister
Ringt umher;
Gar nicht heilig, gegenteilig
Mürrisch sehr!
Solche Sachen gut zu machen
Bald bereit
Sei so gütig, edelmütig:
„Sommerzeit!“

Wer wissen will, was ein Mensch
Kann, muß ihn arbeiten — wer
aber erfahren will, wie einer ist,
muß ihn müßig gehen lassen.

Mancher, der erst für eine Frau
die Welt erobern wollte, ist dann
in der Halbwelt — unterge-
gangen.

Der modernisierte Fingerhut.

Einst schenkte man den Mädchen
Einen kleinen Fingerhut,
Damit sie beim Ziehen der Nähchen
Sich stähen nicht bis aufs Blut —
Und wenn der Mädchen Lippen
"Mal Bacchus gebracht einen Boll,
Sah man sie damals nur nippen
So einen „Fingerhut voll“ . . .
Auch heute, da sie zum führen
Der Nadel sich dünnen zu gut,
Darf man, obwohl sie studieren,
Noch schenken 'nen „Fingerhut“ —
Nur brauchen — wie's Zeitemädchen
Seitdem sich gebreit doch enorm! —
Ihn jetzt die gelehrt'n Mädchen
Vergrößert — in Schoppen — Form!

H-a.

Stanislaus an Ladislaus.

Main liäper socius in caelum!

Te deum laudamus! Tu wünscht phragen woruhm ich jubilare.
Häschst tu dänn nit ghört, taß tie scriptores fon ten commentari diurni
— ten Zeitungslätern ihr Consilium anniversarius in tiesen Thagen
in Lukanum aphalden dhun? Ta khan unsereins auch 1 mal in spes
— in ter Hopfning läpen taß Rauschen im Blätherliwalt ter Zait —
Unggen werthe nit gahr so horribilis ausenkohmen wie gwohnlich. Wehn
ter Genus irritabile vatum — tas raizbahre Geh — schlecht ter scriptores
nicht in bellum esse sontern gans gemiedlich in pacis temporibus —
ohne Hindergehdanggen peisahmen unt in medias res, taß heißt: zmitz
im jubilieren unt poculieren sind, tann tenggen sie tapei nuhr an taß
alte carpe diem — aupt guet daitsch: frisch und sauph solang was gipt.

Aper ich May tenen collegii fon ter preßhaftien Zumpft gunnen
taß sie Siech fon tem ab hoc, ab hac et ab illa — tem fiehlen Zeitung-
gwösch erholen können unt jucundi acti labores — nach ten ferbrochenen
Leidartigeln tas utile dulci — taß mer oter wehniger Nützliche mißt
tem mer Abgnzehmen ferbinten. Tehr Publicus kahn ihnen auch 4 tie
Festtage nicht taß fatale: O si tacusses, philosophus mansisses —
häschst tu liäper 's Maul ghalten, zuerupfen, tarum Beatus ille, qui
procul negotiis — härrlich ißt wen man 1 mal auf seiner Bude
kohmt, tiefes nulla dies sine linea — tiefes ewige Zeilengeschreibsel wirth
aim am Ente auch afeniz zdiß.

Wehn aper tie gueten Laite fon ihren Vrauen oter Techtern begleitet
sint tann hät dass gehopfte varietas delectat toch schohn ein Loh ge-
kriecht trozem auch die Zeit — Unggen habent sua fata libelli — hapen
ihre Schicksäle, tießmal turphfen sie aper mit feim Schickel sontern mißt
ihrer regulären Beilage oter filia kohmen. Ich aper mea virtutem me
involve — unt pleibe pei ter Leisenbeth welche auch in ter Hoffnung ist,
taß ich Gans bardeilos — sine ire et studio an sich geschripen hape,
aper immerhin: Difficile est satiram non scribere — 's ißt ein Chaib
wehn mann tie Laite nit mehr ausvöhlen tarph wohmit ich siez ferplaine
tain tibi semper fidelis

Stanislausibus.

Moderne Wundertäter.

Willst du gescheit sein, kein Wunder verneine —
Es wandelt der Teufel in Gold noch Steine!
Tagtäglich sieht man dies Wunder geschehen
Von Leuten, die richtig die Sache verstehen:
Sie drücken den Preis von Häusern nieder,
Kaufen billig, und verkaufen teurer wieder! . . .

Gefährlicher „Kurzschluss“.

Dass Starke, wenn sie auf ihren Lorbeeren längere Zeit aus-
ruhnen, schwächer geworden seien, schließen besonders Modegigerln,
die immer nur das Neueste zu schätzen sich gewöhnt haben — hoffent-
lich müssen nicht erst neue Hiebe dem Politiker Edi etwa noch vor-
handene Kurzschlüsse des Modekönigs austreiben. . .

Müßten die Frauen zu Mark tragen
Hühner und Tauben et cetera
Würden sie jämmerlich heulen und klagen:
„So was in ältester Zeit nicht gehabt!“
Doch in effigie gern auf dem Hut
Trägt man von jeglicher Sorte die Brut.

Der Jude wird zu jeder Frist
An Schmulerie erkannt.
Sobald der Leu beschritten ist,
So wird er Löb genannt.

Frau Stadtrichter: „Wo hebet's, Herr
Feusi? Sie mache es gleich, wie wenn
Sie die linggufrig Hochbahn im
Maze hättest und sib mache Sie.“

Herr Feusi: „Sie händ's dr erst Streich
errath. Sid 's gleie ha vor 8 Tage,
wie 's es im Sinn händ mit 's Bern
obe, ist mi eizgen öffischli Giinnig-
stüchtigkeit verbannt gämeßdöwret;
ä so ä Behandlig hänted mer na ha
under eme Großherzog.“

Frau Stadtrichter: „Ebe hän i öppis
ghört, es sei ä Schand und ä Spott,
wie 's es der Stadt mache“

Herr Feusi: „s Schönt von allem ist
holt, dass d' Bürokratie behauptet, d' Bi-
denke gege d' Undergrundbahn
seiged dur die technische Gueftache
und dur die Jahrzehnti langen Er-
fahrigre nüd bestiget.“

Frau Stadtrichter: „Bin ihne natürl
scho; wämer holt öppis nüd verstaht, so
hät mer kei Tiduz“

Herr Feusi: „Nä nei, bi dene heißt:
Wenn i öppis nüd verstaht, so ißtess nüt.
Allerdings muß mer scho zuegä, dass es
si verfluecht schlecht rint, wenn dä
Stadtrath ä so ä windgei Offeri macht,
hingoge dur dä städtische Finanz-
vorstand gaht gogen im gleiche Triff
ime Vortrag gahlausposune, d' Stadt
heb ieh 4 1/2 Millione weniger
Schulde, als sie hänt ha.“

Frau Stadtrichter: „Ja richtig, i häs
ä gleie.“

Herr Feusi: „Das entschuldiget das min-
der Bineh vo dr Bundesverwaltung dr
Stadt gegenüber allerdings nüd und sie
setted si nu ämal dä Bernere gegen-
über ä so ufführe, die thäted d' Gene-
raldirektion grad in Bäregabben
abe.“